

Rosen und Disteln.

Von

Jos. Cimperman.



Laibach.

Selbstverlag. — Blasnik'sche Buchdruckerei.

1873.

Rosen und Disteln.

der

Frau Louise Pesjak

Von

Jose Gimpelman.

Leipzig, Druck von J. Neumann, Neudamm.



Verlag des Verlegers und Verlegers

Jose Gimpelman.

Leipzig.

Verlag des Verlegers und Verlegers.

1873.

SEINER HOHEN FREUNDIN

der

Frau Louise Pesjak

widmet diese losen Blätter

als ein Zeichen

unbegrenzter Hochachtung und Vereherung

Jos. Cimperman.

Seiner hohen Ehren

Frau Louise Pojark

Es ist mir eine Ehre, Ihnen
dieses Buch zu widmen,
das ich Ihnen
mit großer Freude
zuwenden darf.

Widmung.

So wie man mit sorglich bedächtigem Schritt,
Voll Demut und Ehrfurcht zur Königin tritt,
So nahe ich heute, Verehrteste, Dir,
Die stets Du erschienen als Königin mir
Im Reiche der Dichtung, das ewig besteht,
Und nicht wie ein irdisches bald untergeht.
Ich bringe Dir heute als Achtungsbeweis,
Auf meines stets dankbaren Herzens Geheis,
Mein tief aus demselben entsprossnes Gedicht
Und bitte, verschmähe Du selbiges nicht!
Verzeihe mir gütig, wenn solches nicht klingt
So kühn und erfreulich, wie mancher es singt;
Soll tönen das Lied in erhebender Lust,
Muss freudig Entzücken beleben die Brust,
Dem Innern, dem trüben, entquillt nur ein Lied,
Das siegend den menschlichen Busen durchzieht,
Doch selten die Kraft hat, zu heben das Herz,
Wer Gram nur empfindet, besingt nur den Schmerz.

Widmung.

So wie man mit sorglich bedächtigem Schritt,
Voll Demut und Ehrfurcht zur Königin tritt,
So nahe ich heute Verehrteste, Dir,
Die stets Du erschienen als Königin mir.
Im Reiche der Dichtung, das ewig besteht,
Und nicht wie ein irdisches bald untergeht.
Ich bringe Dir heute als Achtungsbeweis,
Auf meines stets dankbaren Herzens Geheiß,
Mein tief aus demselben entsprossenes Gedicht
Und bitte, verschmähe Du selbiges nicht!
Verzeihe mir Eitelkeit, wenn solches nicht klingt
So kühn und ehrenlich, wie mancher es singt;
Soll tönen das Lied in erhabener Laut,
Mus freudig Entzücken beleben die Brust,
Dem Innern, dem ruh'gen, entpflilt nur ein Lied,
Das siegend den nachschlichen Bestand durchzieht,
Doch selten die Kraft hat, zu heben das Herz,
Wer Gram nur empfindet, besingt nur den Schmerz.

Mein Schatz.

Süsse Leiden, süsse Lieder,
Liebe, Liebe, komme wieder!

Es ist in meinem Besitze
Ein künstlich gebildeter Schrein,
Drin hüpfet und piepset gar lustig
Ein zierliches Vögelein.

Das stört mir die süsse Ruhe
Bei Tage und auch bei der Nacht;
Sein Treiben hat oft mich zum Lachen,
Oft auch zum Weinen gebracht.

Kennt ihr den Schrein und das Vögelein?
Nun, horchet mir zu und wisst:
Der künstliche Schrein ist mein Herze,
Die Liebe das Vögelein ist.

Olla potrida.

Die Bettler, die lumpigen, sterben,
Und Häupter, gekrönt mit Gold,
Und alte hässliche Weiber,
Und Mädchen, die lieblich und hold.

Wie fröhlich nicken die Blumen
In lustiger Frühlingszeit!
Wie selbstgefällig sie lächeln
Und zeigen ihr prächtiges Kleid!

Nur munter, ihr zierlichen Dinger,
Gejubelt, so lang es geht;
In Kürze muss alles verwelken,
Was heute noch blühend steht.

Im strengen Codex naturae
Ist's Menschen und Blumen bestimmt,
Dass bald ihr wonniges Dasein
Ein jämmerlich Ende nimmt.

Und weil nun alles vergänglich,
Du Liebchen sittig und fein,
So sollen wir doppelt fleissig
Im Liebesgenusse sein.

Zwei Schelme sind deine Augen,
Du küssest, Göttinnen gleich,
Und ach! dein schneeweisser Busen,
Dort träume ich wonnereich.

Dir ähnelt an Schönheit und Anmut
Kein Mädchen in unserer Stadt,
Die ja, wie bekannt, an Gänsen
Fürwahr keinen Mangel hat.

Mein Herze ist selig und jauchzet
Und bebet vor Liebeslust,
Umschlinge mich, herrliches Mädchen,
Lass ruhn mich an deiner Brust!

Ach die Thoren, wie sie rennen,
Suchend Ruhm und eitles Gut,
Haben immer schwere Sorgen,
Niemals einen leichten Mut.

Ich jedoch bin nicht so thöricht,
Und ihr Beispiel lockt mich nicht,
Meiner Allerliebsten dienen,
Das ist meine süsse Pflicht.

Und für meine Treue spendet
Liebchen mir so manchen Kuss,
Doch was ferner noch passiret,
Klüglich ich verschweigen muss.

Schon zeigt sich am Himmel
Der Abendstern, der helle,
Sei tausendmal begrüßet,
Du schimmernder Geselle.

Jetzt naht die Wonnestunde,
Die Stunde, süß zu minnen,
Schon harret mein das Mädchen
In stillem Liebessinnen.

Ich wünsche mir zu haben
Des Adlers starke Flügel,
Um eher zu erreichen
Der Liebsten Haus am Hügel.

Die Liebe, sie kommt nie allein:
Eifersucht, das Satansweib,
Schleppt den spindeldürren Leib
Nach ihr in jedes Herz hinein.

Und diese böse Vettel macht
Arges mit der Liebe dort,
Denn sie sticht sie immerfort,
Dass selbe weint so Tag als Nacht.

O schlafe süß, mein Liebchen,
Und träume hold von mir,
Der ich in treuer Liebe
So ganz ergeben dir.

Auch ich will dein gedenken
Bei Tage wie bei Nacht,
Betend, dass dich beschütze
Der guten Geister Macht.

Die guten Geister sollen
Beschirmen unsern Bund,
Sie mögen uns umschweben
Hinfort zu jeder Stund'.

Es bebten ihre zarten Lippen
Als sie zum erstenmal mich küsste,
Schon besser ging's zum zweitenmale
Als sie mich küssend grüßte.

Bald war die dumme Scheu verloren,
Sie küsst mich jetzt ganz ohne Tadel,
Am Ende werde ich noch lieben
Die Künstlerin mit Zwirn und Nadel.

Im Winter war's, ich weiss es gut
Und will es immer wissen,
Als du, mein Kind, das arme Herz
Mir grausam hast zerrissen.

Mein erstes, was darauf ich that,
War, in die Stadt zu eilen
Und suchen eine Nähmamsell,
Die sollt' die Risse heilen.

Ich irrte hin und her und that
An manche Thüre klopfen,
Doch ach! ich fand nicht eine Maid,
Geschickt, mein Herz zu stopfen.

Als nun in's so zerrissne Herz
Der Winter eingezogen,
War Amor, jeder Kälte feind,
Im Nu daraus entflohen.

Dieser spricht von deinen Sitten,
Jener deine Schönheit preist,
Viele loben deine Güte,
Manche wieder deinen Geist.

Reden aber alle Wahrheit?
Drehe, liebes Kind, dich um,
Und betrachte ganz gemüthlich,
Wer dich lobte und warum.

To R

Es bewerte mich mit Steinen,
Wer sich rühmt zu den „Reinen“.

So oft ich die Locke betrachte,
Die einstens du mir geschenkt,
Mein Herz in seliger Wehmut
An dich, Allerliebste, denkt.

Wir waren einander gewogen,
Wie selten ein Liebespaar;
Du warst die prächtigste Thörin,
Und ich der herrlichste Narr.

Wir assen und tranken zusammen,
Und küßten uns lachend dabei,
Wir rauchten auch Zigaretten
Und trieben noch allerlei.

Und wenn wir dann schon genügend
Genossen, geküßt und gelacht,
Dann reichten wir uns die Hände
Und wünschten uns „gute Nacht“.

Am nächsten Morgen da fingen
Wir alles wie gestern an,
Und diese Liebeskomödie
Hat keinem übles gethan.

„Wie ist es thöricht und traurig,
Dass schon zu Ende das Lied“,
So haben wir klagend gesprochen,
Als einer vom andern schied.

Allein in der Abschiedsstunde,
Als Herz am Herzen geruht,
Da trösteten wir einander,
Wie jegliches Pärchen es thut.

Wir sprachen vom Wiedersehen
In einer sehr kurzen Zeit,
Und von der neuen Auflage
Der früheren Lustbarkeit.

Ich bete nun immer fleissig,
Dass balde, balde das Glück,
Dich, wunderherrliches Mädchen,
Geleite zu mir zurück.

Einladung.

O komme, du Lieb,
An meine Brust,
Lass schwelgen uns heut'
In Liebeslust!

Der Tag ist entflohn,
Es sank die Nacht
Zur Erde herab,
So sacht, so sacht.

Das Städtchen ist still,
Ringsum kein Laut,
Kein Späher ist wach,
Vielliebchen traut.

Es harret der Freund
Schon lange dein
Im Dunkel der Nacht
Allein, allein!

O komme daher
Zu mir geschwind,
Und bringe mir Trost,
Geliebtes Kind.

O küsse mir heut'
Die Lippen wund,
O mache mir heut'
Das Herz gesund.

Nur wenn ihn umschlingt
Dein weicher Arm,
Geneset dein Freund
Von seinem Harm.

O komme, du Lieb,
An meine Brust,
Lass schwelgen uns heut'
In Liebeslust!

Wenn Luna erscheint
Dann hell und klar,
Bestrale sie froh
Ein glücklich Paar!

Sonette.

To Mary.

Ich will dich nimmermehr um Liebe flehen,
Auf dein Geheis will ich dich auch verlassen;
Doch nicht im Herzen mit dem kalten Hassen,
Nein, heitern Blicks will ich von hinnen gehen.

Und mag ich auch nie mehr dein Antlitz sehen,
Dein Bild soll mir im Herzen nicht erblassen,
Fest, wie der Felsen hochgetürmte Massen,
Steh' dies mein Wort und niemals soll's verwehen.

Zu launisch theilt Fortuna aus die Gaben,
Als dass Verstand des Menschen könnte ahnen
Nur dunkel, was sie morgen wird ihm bringen.

Doch, wenn auch dies Geheimnis zu durchdringen
Der Mensch zu schwach, auf meinen Lebensbahnen
Soll stets Erinnerung an dich mich laben.

Mir träumte jüngst von jenen goldenen Tagen,
In denen ich, Geliebte, dich gefunden.
Wie schnell entflohen sind die süßen Stunden,
Gleich Wolken, die am Himmelszelte jagen.

Mein schönstes Hoffnungsbild liegt jetzt zerschlagen,
Es blutet mir das Herz aus tausend Wunden,
Von denen es nicht eher wird gesunden,
Als bis es einst zu Grabe wird getragen.

Ich fürchte nicht vor jener herben Stunde,
In der den Scheidegrus ich werde senden
Der Erde sowie ihren Herrlichkeiten.

Denn lieb und sanft wird mich dein Bild geleiten
Hinauf, wo alle Herzensqualen enden,
Und wo man Balsam trauft in jede Wunde.

Und hast du mir auch deine Huld entzogen
Und dein schön Antlitz von mir weggewendet,
Mein Lieben ist deshalb noch nicht beendet,
Ich bin noch stets wie einstens Dir gewogen.

Mein Treueschwur, er war dir nicht gelogen,
Du hast an mich die Liebe nicht verschwendet;
Auf dass sie einst dir zarte Kränze spendet,
Hat sie dein Freund im Herzen gross gezogen.

Es naht die Zeit, wo ich mit süßen Reimen
Den theuren Namen werde dir bekränzen,
Damit dein Lob von Mund zu Mund erschalle.

Beneiden werden dich die Schönen alle,
Dein Name, er wird stralend fort noch glänzen,
Wenn längst der Sänger todt mit seinen Träumen.

Geständnis.

An L

Ich hasse die blasirten Modegecken,
Die, tanzend um die lieben jungen Damen,
Zu allen ihren Launen sagen Amen,
Damit zum Lohn sie deren Hände lecken.

Ich diene blos den wirklich hohen Zwecken
Und bin ein Mann, der stolz auf diesen Namen;
Allein mein Stolz beginnt zu erlahmen,
Beschämnet werde ich die Waffen strecken.

Ein zartes Mädchen wird den Mann besiegen,
Der, wie gegossen aus dem festen Erze,
Sein Ich gefeit vor'm Frauenzauber dachte.

Bald werden Rosenfesseln ihn umfliegen,
Ihn, den noch keine Frau sich dienstbar machte,
Obwol schon manche zielte auf sein Herze.

Gelegenheitsgedichte.

An Bóris Mirán.

Zum 19. März 1872.

Judge before friendship, then confide till death.
Young.

Schon naht das Heer der Gratulanten,
Sei nur gefasst, Du wirst gestört,
Es dürfte Mühe Dir verschaffen,
Bevor Du alle angehört,

Und doch, in ihren Kreis zu treten
Gib freundlich mir auch die Lizenz,
Ich will ja ganz bescheiden warten,
Bis Du mich rufst zur Audienz.

An Rang bin ich der Letzte aller,
Die munter sich zu Dir gesellt,
Doch hast Du liebeich in die Reihe
Der ersten Freunde mich gestellt,
Und ihnen gleich ist mir gewähret,
Was ich gewünscht so heiss und lang:
Ich darf nun Deiner Rede lauschen
Und Deinem göttlichen Gesang.

Als Dichter bist Du unerreichbar,
Dein Lied dem süssen Manna gleicht,
Das uns, des Staubes armen Kindern
Zur Stärkung und zum Trost gereicht.
Darum in warmer, treuer Liebe
Dir jedes Herz entgegenschlägt,
Das für das Edle und das Schöne
Ein ächt Gefühl im Innern trägt.

Du dienest nur der Kunst, der keuschen,
Die aus des Himmels Höhen stammt,
Und ihre feilen Afterpriester
Dein strenges Wort mit Recht verdammt;
Doch schwinge auch des Spottes Geissel,
Dass sie um ihre Ohren saust
Und den der Kunst geweihten Tempel
Der Schwarm verlässt, der drinnen haust.

Viel leichter ist mein Los geworden,
Seit Du, genialer, edler Mann,
So mild auf mich herniederblickest,
Und seit Dein Herz mich lieb gewann.
Bei jedem Deiner Freundesgrüsse
Die Seele wonnevoll erbebt,
Und jedes Deiner Freundesworte
Mich höher aus dem Staube hebt.

Ich kann wol niemals würdig danken
Für Deine Liebe, Deine Huld,
Und wenn ich's könnte, Du verlörest,
Mich anzuhören, die Geduld;
Auch würde mein Gefühl erkalten,
Das sich im tiefen Busen regt,
Bevor in Worte es verwandelt
Den Weg zum Mund zurückgelegt.

Desshalb sei gnädig und verzeihe,
Dass ich, Dein schlichter Gratulant,
Den Wunsch zu Deinem Namensfeste
In Kürze sage, doch prägnant:
Gott möge lange Dich erhalten
Dem Vaterlande und der Kunst,
Die Dich geweiht zu ihrem Priester
Und die geschenkt Dir ihre Gunst.

Auch bleibe gütigst mir gewogen,
Bis mich des Todes Pfeil ereilt
Und mir das Herz, das gramierfüllte,
Die kühle Friedhofserde heilt,
Und bin ich einst schon ganz vergessen
Im Grabe ohne Kreuz und Stein,
Noch dann, mein Freund, in stiller Stunde
Zuweilen Du gedenke mein! —

An Frau R.

Ich liebe nur das Edle,
Verehre nur das Hohe.

Ich war schon oft und viel gepriesen,
Und doch, wer hat mir was gegeben?
Nur Du erleichtertest mein Leben,
Du hast als edel Dich erwiesen.

Drum hat sich Dir mein Herz erschlossen,
Und seine ganze Liebesfülle
Drängt sich an's Licht, wie aus der Hülle
Die Rosenknospe zart entsprossen.

Du alleredelste der Frauen,
Was soll ich Dir zum Danke sagen,
Die Du in guten, schlimmen Tagen
Mich freundlich lässt dein Antlitz schauen?

Dem Balsam gleichen Deine Worte,
Die heilend in mein Herz sich senken,
Und freudig will ich Dein gedenken
Bis zu der dunklen Grabespforte.

O bleibe stets mir Du gewogen,
Du guter Engel meines Lebens,
Du Freundin meines hohen Strebens,
Dem ich die Bahnen kühn gezogen.

Des Winters rauhe Hülle deckte
Gleich einem Leichentuch die Flur,
Von Blumen, die der Lenz erweckte,
War in der Runde keine Spur.
Und auf der Bäume schwanken Zweigen,
Da wiegte sich kein Sänger mehr,
Beendet war der süsse Reigen,
Entflohn das leichtbeschwingte Heer.

So war es auch in meinem Busen:
Drin lag ein Winter streng und kalt,
Fort waren sie, die holden Musen,
Und mit dämonischer Gewalt
Verzweiflung mich zu Boden drückte,
Denn, ach! mein schönstes Hoffnungsbild,
Das lieb mich tröstete, entzückte,
Das stürzten höhnend Mächte wild.

* * *

Da erschien mir Deine Liebe,
Gleich dem güldnen Sonnenlicht,
Wenn es, wie ein kühner Sieger,
Durch die finstern Wolken bricht.

* * *

Nun blühen die Rosen, die schönen,
Und schmücken den Erdenball,
Und Nachts in den süssesten Tönen
Schlägt wieder die Nachtigall.

Und dieses Mirakel so prächtig,
Wer hat den solches vollbracht?
Der Frühling, nur er ist so mächtig,
Er hat dies Wunder gemacht.

Von ihm, dem lieblichen Jungen,
Sind uns die Blumen beschert,
Er löste den Vögeln die Zungen
Zum allerliebsten Konzert.

In meinem stillen Gemüte
Drin herrscht auch ein Frühling jetzt,
Schon zeigt sich dort manche Blüte,
Von keiner Sorge verletzt.

Im Herzen beginnt es zu klingen,
Und Lieder, verdammet zum Tod,
Sie regen nun fröhlich die Schwingen,
Gehorchend dem Frühlingsgebot.

Wer sind denn der Lenz wie der Meister,
Der ihn allmächtig beschwor,
Dass er mir die Lebensgeister
Auf's neue richte empor?

Der Frühling ist Deine Liebe,
Dein Herze der Zauberer ist,
Der, folgend dem edelsten Triebe,
Mich Armen zärtlich umschliesst.

An Helene Pesjak.

Ostermontag 1872.

No, never shall my soul forget,
The friends I found so cordial-hearted.
Thomas Moore.

Ich habe niemals, Schöne, Dich gesehen,
Auch wird mir nicht dies Glück beschieden werden,
Die Tage meiner Pilgerschaft auf Erden,
Ich fühle es, dass sie zu Ende gehen.

Doch, wenn auch nie mein Auge mit Vergnügen
Gewelt auf deinem holden Angesichte,
Dein Conterfei, gemalt vom Sonnenlichte,
Zeigt treu es mir in seinen feinsten Zügen.

Gebildet nach der ächten Schönheit Normen
Sind Deines Sylphenkörpers zarte Formen,
Und dass von Reizen einer dir nicht fehle,
Gab Dir Natur den Laut der Philomele.

Du Nachtigall, Dein Herz muss freudig beben,
Wenn Deinem Lied entzückt die Menschen lauschen,
Die Augen aller sich zu Dir erheben
Und tausendfach des Beifalls Worte rauschen.

Die Welt versteht den Künstler hoch zu ehren,
Dem in der Brust die Himmelsflamme glühet,
Den Rücken aber wird verächtlich kehren
Dem eitlen sie, der blos um Lob sich mühet.

Dir ist das Volk in Liebe ganz ergeben,
Weil Du Dich ihm als Priesterin gezeiget,
Die nur der hehren Kunst geweiht ihr Leben,
Und die ihr Haupt nicht hohlen Götzen neiget.

Frisch weiter, Zauberin im Reich der Töne,
Dein Ziel sei stets das Wahre und das Schöne.

Satyren.

Abderitischen Grössen.

N.

Seht, ich sitze hoch zu Rosse,
Schleudre mutig die Geschosse;
Wunden bohren meine Pfeile,
Wünsche, dass die Zeit sie heile.

Er sitzt voll Majestät auf seinem Throne,
Um ihn her stehn die Günstlinge in Rudeln
Und nicken zu ihm, gleich dressirten Pudeln,
So oft er uns geschmäht in barschem Tone.

Ihr Schurken, die ihr lebt von seinem Lohne,
Ihr werdet nicht mehr lange uns besudeln,
Und nicht mehr lange werdet ihr lobhudeln
Den König mit der goldpapiernen Krone.

Bald werdet seufzen ihr nach jenen Tagen,
In denen ihr das Vaterland gemolken
Und unser Volk gemacht zu euren Knechten.

Seht über euch die unheilschwangern Wolken,
Wir stehen bereit, mit Schwertern dreinzuschlagen,
Um die gerechte Sache zu verfechten.

Einem Landtheaterintendanten.

Vertrauensvoll hat dich das Volk gewälet,
Dass deine Kraft Thaliens Tempel schütze,
Allein du bist ihm eine morsche Stütze,
So haben Männer mir betrübt erzählt.

Dein Ich hast du mit Uebermut gestälet,
Man sagt, dass predigen bei dir nichts nütze,
Du zerrst die Kunst voll Bosheit durch die Pfütze,
Dass sie ohnmächtig schreit: „wie er mich quälet!“

Ich weiss es gut, nicht leicht sind deine Pflichten,
Du unserer Dramaturgie Inspector,
Doch vieles könntest besser du verrichten.

Pardon! am Tag ist unser Mime Schreiber,
Geschäftsmann der gelahrte Herr Director,
Sind Nähterinnen unsre Bühnenweiber.

R. I. P.

Bei unsern alten Götzen weilst du immer
Und musterst alle durch, selbst die Najaden,
Die lustig schäckernd in dem Meere baden
Zur Nachtzeit, bei des Mondes sanftem Schimmer.

Nie höret dein Gefasel auf, denn nimmer
Will reissen deiner Untersuchung Faden,
Und doch hast du schon längst uns überladen
Mit dem von dir an's Licht gebrachten Glimmer.

Als einem Ritter jener frommen Bande,
Die gar so viel schon nützte unserm Lande,
Will ich dir geben eine gute Lehre.

Den Rücken du den alten Götzen kehre
Und strebe lieber, deiner Spiessgesellen
Betrügerei dem Volke aufzuhellen.

An Herrn O. K.

1871.

Wer hätte das gedacht,
Als die Weinbeere hat geblüht?

Der Brief, den Sie mir übergeben,
Dass er durch mich befördert möchte werden
An jene Göttin, welcher Sie auf Erden
Von jetzt ab wollten weihen Gut und Leben,
Der Brief gelangte, wie Sie wünschten, schnelle
An Ort und Stelle.

Nun werden Sie aber begierig sein,
Zu wissen, als Ritter der Minne,
Ob es wird leicht oder schwierig sein,
Dass man die Liebe der holden Maid gewinnt.

Damit nicht zu Asche verbrennt Ihr Herz,
Dass nun, entflammt von der lieben Liebe,
Ja fühlet die zärtlichsten Triebe
Und leidet den grässlichsten Schmerz,
Will ich, mein Herr, in allen Ehren
Sie über den Zustand der Sache belehren.
Das Fräulein, keine ‚Göttin‘, nur ein Engel,
Doch nicht geschaffen, um jeden Bengel,
Der schön es gefunden ‚bis zum Entzücken‘,
So Knall und Fall mit Liebe zu beglücken,
Das Fräulein, wie herzlich hat es gelacht,
Als ich den Brief ihr überbracht.
Sie fragte mich lieb: von wem?
Ich sagte ihr: von dem und dem.
Gar bald erbrach die feine, weisse Hand das Siegel,
Das, an sich schwach, doch wie ein fester Riegel
Das süsse Geheimnis neidisch verhüllt,
Das noch vor Kurzem ihr Herz erfüllt,
Und welches Sie voll Begeisterung,
Ja fast mit dithyrambischem Schwung,
Als würde es gelten einer theuern Braut,
Süsshoffend dem Papiere anvertraut.
Des Fräuleins ‚unschuldige Augen‘ durchflogen
Gar bald den zierlich geschriebenen Bogen;
Nachdem sie das Lesen geendet,
Spricht sie zu mir gewendet:
„Mio dio! was soll mir denn der Quark?
Dem Herrchen, dem rappelt's im Kopfe stark,
Und ich muss ihn wirklich beklagen,
Dass er sich zum schreiben Mühe genommen;
Sie mögen, als mein Secretär, ihm sagen,
Er soll nie mehr zu meinem ‚Tempel‘ kommen,
Auch soll er hinfort
Nie mehr mir senden ein geschrieben Wort.
Ein guter Sänger leistet auf Ruhm für manch Gedicht,
Ich aber auf seine thörichte Liebe Verzicht.“
So sagte sie. Ich küsste galant
Ihr dann die niedliche Hand,
Und wanderte geradeaus
Zum ‚Tempel‘ hinaus.

Mein Referat, es soll Sie nicht verdriessen,
Der beste Schütze kann fehlschiessen,
Der tapferste der Krieger im Kampfe fallen,
Denn ach! Fortuna ist nicht günstig allen.
O trösten Sie sich, doch nicht mit dem Hoffen,
Dass Ihnen noch der Wege viele offen,
Dass es in unserm lieben Städtchen
Noch gibt der lieben Mädchen
In Hülle
Und Fülle,
Die, wenn Sie an ihre Herzen klopfen,
Nicht Ihnen hartnäckig die Ohren verstopfen.
Sie sollen in Zukunft gescheit sein
Und Ihrem Berufe soll Ihr Leben geweiht sein,
Bis Sie es zu etwas bringen
Und sich einen Namen erringen.
Vermögen und ein Name,
Das ist das wundersame,
Gewaltige Lied, das wie Himmelsmusik
Das Mädchen bezaubert im Augenblick,
Dass es, erfreut, mit Herz und Hand und Mund,
Sich gleich bereit erklärt zum ewigen Liebesbund,
Wenn beides Sie sich errungen
Durch Kraft und Mut, den nichts bezwungen,
Daher,
Mon cher,
Nicht eher schauen tief in schöne Augen,
Bevor Sie nicht als Mann zu etwas taugen,
Auch niemals hübschen Kindern nachtreten,
Um ihnen fade Liebesphrasen vorzubeten,
Die simplen, die verschmähen Sie,
Die gescheiten, die übersehen Sie,
Desshalb vorsichtig gehandelt,
Den goldenen Mittelweg gewandelt,
Bei hübschen Kindern artig sein,
Nicht wie ein altes Messer schartig sein,
Doch auch nicht gleich den Kopf verloren,
Und sich verlieben bis über die Ohren,
Wenn sie ein Fräulein schelmisch angeblickt,
Auch Ihnen vielleicht im Scherze zugnickt,

Das Frauenherz ist ein geheimnisvoll Gefäß, —
 Man kann zwar Liebe darin entzünden,
 Doch nie und nimmer ergründen
 Und niemals begreifen es!
 Um gut mit Damen umzugehen,
 Muss man sie kennen und verstehen.
 Sie sind noch ein sehr junger Degen,
 Und konnten nicht viel mit ihnen verkehren,
 Wesshalb Sie auch der Kenntniss ihrer entbehren,
 Der wenigstens möglichen Kenntniss
 Zu ihrem Verständnis;
 Daher gelassen sein, nicht so verwegen!
 Sie haben diesmal nichts erreicht,
 Auch künftig wird der Engel nicht erweicht;
 Desshalb soll Ihnen gesagt sein,
 Dass, wenn noch je geplagt sein
 Sie sollten von Liebesgrillen,
 So pilgern Sie im stillen
 Hinaus in den einsamen Wald,
 Zu klagen Ihre Herzensnot
 Den Bäumen, wie einst Don Quixote,
 Dess Bild Cervantes uns gemalt.
 Vernünftigen Menschen aber zur Pein,
 Mein Herr, das sollen Sie niemals sein.

Fragment.

To die is sweet.

— — — — —
 Mich weckte auf der Save Rauschen
 Und unwillkürlich that ich lauschen.

Es dächte mir, dass aus den Tiefen,
 Die Wassernymphen lockend riefen:

Du Mann der unsäglichsten Schmerzen,
O komme zu uns hinab!
Voll Liebe sind unsere Herzen,
Und rein, wie Natur sie gab.

Bei euch auf der Erde oben
Ist's nicht am besten bestellt,
Wir können die Menschen nicht loben,
Weil einer den andern prellt.

Zur Nachtzeit, bei unserem Reigen,
Da sehn wir, selbst ungesehn,
Viel böses, jedoch wir schweigen
Und lassen die Lumpe gehn.

Wir können ganz offen dir sagen,
Die Welt ist ein Lasterhaus,
Und wem es darin kann behagen,
Dess Herz sieht erbärmlich aus.

Dir steht's auf der Stirne geschrieben,
Dass du ein ehrlicher Mann,
Drum wünschen wir dich zu lieben,
Wie sonst wol niemand es kann.

Wir wollen Dich hold umschlingen
Und küssen gar lieb und weich,
Wir wollen zur Ruhe bringen
Dein Herz, an Stürmen so reich.

Ein süsser, lieblicher Schlummer
In unserem kühlen Grund,
Und weg sind die Thränen, der Kummer,
Und du bist für immer gesund.

Epilog.

Christophorus hat getragen
Christum einstens über's Meer,
Nun stolzirt der starke Bursche
Hübsch im Himmel hin und her.

Eine Welt von Schmerzen trage
Ich durch's wildbewegte Leben,
Wer wird mir, dem armen Teufel,
Einen Lohn dafür je geben?

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Widmung	5
Mein Schatz	7
Die Bettler, die lumpigen, sterben	7
Und weil nun alles vergänglich	8
Ach die Thoren, wie sie rennen	8
Schon zeigt sich am Himmel	9
Die Liebe, sie kommt nie allein	9
O schlafe süß, mein Liebchen	9
Es bebten ihre zarten Lippen	10
Im Winter war's, ich weiss es gut	10
Dieser spricht von deinen Sitten	11
So oft ich die Locke betrachte	11
Wie ist es thöricht und traurig	12
Einladung	12
Ich will dich nimmermehr um Liebe flehen	13
Mir träumte jüngst von jenen goldnen Tagen	14
Und hast du mir auch deine Huld entzogen	14
Geständnis	15
An Boris Mirán	15
An Frau R.	17
An Helene Pesjak	20
Satyren	21
Fragment	25
Epilog	26